

IM DIALOG MIT DER GESELLSCHAFT

Gemäss unserer Kirchenverfassung hat die Kirche den Auftrag, zu bezeugen, «dass das Wort Gottes für alle Bereiche des öffentlichen Lebens, wie Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur» gilt. Die Kirche kann jedoch diesen Auftrag im 21. Jahrhundert nur wahrnehmen, wenn sie vielfältige neue Brücken zur Gesellschaft aufbaut und dabei einen echten Dialog mit der Gesellschaft pflegt.



*Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung*

Die meisten Kirchgemeinden stehen unter Druck. Die Mitglieder und Ressourcen werden weniger, doch neue Aufgaben sollen angepackt werden. Die grosse Gefahr dabei ist, dass sie sich auf das Bekannte und Überblickbare zurückziehen. Rückzug auf «die Gemeindegrenzen», «das Kerngeschäft» oder «die Kerngemeinde» sind oft als Lösungsansätze für die Zukunft der Kirche zu hören. Das «Kerngeschäft» einer Volkskirche kann es jedoch nicht sein, sich nur für diejenigen zu engagieren, die (noch) am kirchlichen Leben interessiert sind. Als Volkskirche sind wir für alle Menschen verantwortlich, für Glaubende und Suchende, für Fragende und Zweifelnde, für Nahe und Distanzierte. Zudem hat die Kirche von Jesus den Auftrag erhalten, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Diesen Auftrag nimmt sie nur wahr, wenn es ihr gelingt, ihre Botschaft in die aktuellen gesellschaftlichen Diskurse einzubringen.

VERNETZT MIT DER GESELLSCHAFT

Jahrhundertlang erreichten die Kirchen in Gottesdiensten und Verlautbarungen auch die Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Auch diese besuchten zumindest ab und zu die Gottesdienste, hörten dabei eine Predigt oder lasen die Verlautbarungen der Kirche. Dies ist heute nur noch in Ausnahmefällen so. Wenn es der Kirche nicht gelingt, vielfältige neue Begegnungsmöglichkeiten mit diesen Menschen zu schaffen und dabei ihre Position deutlich

zu machen, ist sie im gesellschaftlichen Diskurs nicht mehr präsent. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung hat deshalb in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte gestartet, um die Präsenz der Kirche im öffentlichen Raum und in der Gesellschaft zu stärken. All diese Projekte wollen den Dialog mit kirchendistanzierten Menschen fördern, damit die Kirche ihre Botschaft wieder stärker in die Diskussion über die Weiterentwicklung der Gesellschaft einbringen kann. Konkretes über diese Projekte erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

IM DIALOG VONEINANDER LERNEN

Jeder gute Dialog lebt davon, dass Menschen nicht nur ihre eigene Meinung vertreten, sondern einander auch zuhören. Nur so kommen unterschiedliche Perspektiven miteinander ins Gespräch und unterschiedliche Positionen können sich weiterentwickeln. Dies gilt auch für den Dialog der Kirche mit anderen gesellschaftlichen Akteuren, insbesondere auch mit Kulturschaffenden. Derartige Begegnungen können uns helfen, uns in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft immer wieder neu zu orientieren. Einerseits können wir so eine aktuelle Sicht der Gesellschaft gewinnen und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erkennen. Zugleich erkennen wir durch den fremden Blick auf zentrale Aussagen unseres Glaubens, wie unsere Botschaft wahrgenommen wird. Wenn es uns gelingt, daraus die

richtigen Lehren zu ziehen, kann uns der Dialog mit anderen helfen, unsere Botschaft hilfreich und aktuell zu verkünden. Ich bin überzeugt, dass die Kirche diese Chance nutzen muss, wenn sie Antworten auf diejenigen Fragen geben will, welche die Menschen im 21. Jahrhundert interessieren.

*Stefan Ramseier
Departementschef
Gemeindedienste und Bildung*

KNOTENPUNKTE DER VERNETZUNG

«Ich staune immer wieder, wie stark vernetzt der Bereich Gemeindedienste und Bildung im Haus der Kirche ist.» Diese Feststellung einer Mitarbeiterin aus einem anderen Bereich ist zweifellos zutreffend. Die Vernetzung innerhalb des Hauses erfolgt dabei stets mit Blick auf unseren Auftrag im Dienste der Kirchengemeinden, kirchlichen Behörden, Freiwilligen und Mitarbeitenden im gesamten Kirchengebiet. Nicht vergessen werden darf zudem die Vernetzung mit einschlägigen Fachpersonen und Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kirchen und Landesteilen. Ohne diese Kontakte wäre es nicht möglich, unser Kurs-, Schulungs- und Beratungsangebot sowie Unterstützungsinstrumente und Tagungen inhaltlich und formal laufend weiterzuentwickeln.



Vorbereitungstagung zum Kirchensonntag zum Thema Vernetzung.

Als Beispiele hierfür im Jahr 2015 seien genannt: der neu aufgelegte Leitfaden für Freiwilligenarbeit, der neue Vikariatskurs an der Uni Bern, das neue Online-Beraterverzeichnis für Kirchengemeinden, die BEA-Fachtagung «Das Alter ist unsere Zukunft», die zahlreichen Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene durch das HipHop-Center, Metalchurch oder Rap & Poetry, innovative Tagungen in Erwachsenenbildung oder die Veranstaltungsreihe «Wa(h)re Bildung» des Reformierten Forums. Drei Aktivitäten des Bereichs Gemeindedienste und Bildung seien nachfolgend exemplarisch näher beschrieben. Sie bildeten im abgelaufenen Jahr eigentliche Knotenpunkte für Vernetzungen des Bereichs mit Kirche und Gesellschaft. Es sind dies die Vorbereitungen für den Kirchensonntag 2016 unter dem Motto «Kirche vernetzt», das Projekt Velowegkirchen im Herzroutenland und die Zusammenarbeit mit dem Stadttheater Bern. Schliesslich wird auf den Ausbau der Beratungsangebote für die Kirchengemeinden hingewiesen.

«KIRCHE VERNETZT» – NOMEN EST OMEN

Im Sinne des vielsagenden Kirchensonntagmottos 2016 haben sich 120 freiwillige, ehrenamtliche und angestellte Mitarbeitende gemeinsam auf den Kirchensonntag vorbereitet und damit schon im Voraus ein eindrückliches Bild unserer vernetzten Kirche abgegeben. Durch verschiedene Impulsreferate, Workshops, Musik und zahlreiche Gespräche wurde der offene Titel spürbar lebendig. Einige Ergebnisse dieser Fachtagung seien hier beispielhaft aufgeführt:

Kirche vernetzt will...

... Menschen verbinden und zusammenführen, Beziehungen stärken und fördern. Die vernetzte Kirche will offen Raum für Begegnung schaffen, damit durch den Glauben Gemeinschaft gefördert und die Botschaft Jesu über Grenzen hinweg weitergetragen werden kann. Dabei soll sich die Kirche nicht scheuen, Missstände aufzuzeigen und vernetzt für Gerechtigkeit und Frieden einzustehen.

Kirche vernetzt braucht...

... in allererster Linie Menschen, welche miteinander in Beziehung treten wollen. Dazu braucht es Offenheit, Toleranz und Mut, sich auf andere Perspektiven und mögliche Veränderungen einzulassen. Eine vernetzte Kirche braucht Menschen mit ihren unterschiedlichsten Begabungen, die mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen und weitere Beziehungsnetze knüpfen, durch welche die Kirche vielfältiger und reicher wird. Dazu ist die Kirche auf unterschiedlichste Kommunikationsmittel und Formen angewiesen. Eine vernetzte Kirche ist nicht durch Mauern von

GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

BEREICHSLEITUNG

Kurt Hofer

STV. BEREICHSLEITUNG

Annemarie Bieri

SEKRETARIAT

Helga Baechler,
Lea Mühlemann

FACHSTELLE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Kurt Hofer (Leiter)
Rahel Burckhardt, Frieda Hachen,
Christoph Kipfer, Manuel Münch,
Ursula Trachsel

FACHSTELLE GESELLSCHAFTSFRAGEN

Annemarie Bieri (Leiterin)
Franziska Huber (ab 15. Februar 2015),
Katrin Klein Haas (ab 1. Januar 2015),
Ralph Marthaler, Thomas Schweizer,
Sigrid Wübker (bis 31. Dezember 2015)

REFORMIERTES FORUM UNIVERSITÄT BERN

Thomas Schüpbach-Schmid
(Hochschulpfarrer)
Nikolaos Fries (Mitarbeiter)

Gesellschaft und Mitwelt getrennt, sondern überwindet Hindernisse im Vertrauen auf den Geist des anbrechenden Friedensreiches Gottes.

Kirche vernetzt ist...

... in Bewegung zwischen und mit Menschen, Gruppen, Verbänden, Regierungen, Schwesterkirchen und Menschen anderen Glaubens. Sie ist lokal, regional, national und weltweit verbunden. Ihr Ort ist diese bewegliche Lebendigkeit zu anderen hin und mit anderen weiter. Kirche vernetzt schafft Raum, um das Evangelium ständig neu und immer wieder anders zu verstehen und die Vielseitigkeit der christlichen Botschaft zu feiern. Das verantwortungsvolle Handeln im Sinne des Evangeliums schliesst alle mit ein und verpflichtet zu weltweiter Solidarität.

Diese Fragen werden am Kirchensonntag 2016 auf unterschiedliche Weise in den Gemeinden sichtbar. Darüber hinaus begleiten uns von Gemeindedienste und Bildung hier aufgeworfene Fragen nach Verteilungsgerechtigkeit, Solidarität, gabenorientierter Mitwirkung hinsichtlich regionaler Zusammenarbeit und Entwicklungen auch über das Jahr hinaus.

KIRCHEN MITTENDRIN – IM HERZROUTENLAND

Die Velowegkirchen:

Inspiriert von einem Projekt aus Deutschland, wo es schon seit Jahren die Radwegkirchen gibt, entstand bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn die Idee, auch in der Schweiz Kirchgemeinden zu ermuntern, ihre Bijous am Velowegesrand zu Velowegkirchen zu öffnen. Zu Kirchen also, die an einem Veloweg stehen, verlässlich geöffnet sind und sich für Velofahrende gastfreundlich – und hilfreich – präsentieren. Sei es durch einen Rastplatz vor der Kirche, sei es mit einem Gästebuch für die Velofahrenden, sei es mit einem Schluck Wasser oder auch einer Luftpumpe im Eingangsbereich. Darüber hinaus können sie diese Gastfreundlichkeit auch mit einem Wegsegnen oder mit einer einfachen Kirchenbeschreibung für eher kirchenferne Besucherinnen und Besucher zeigen. Solcherart gestaltete Kirchen sind ein zusätzliches Erlebnis für jede Velotour! Und sie sind für die Kirche eine Kontaktmöglichkeit mit Menschen, die sonst vielleicht eher selten in der Kirche anzutreffen sind.

Die Herzroute:

Der Partner für die Erprobung war schnell gefunden: die Herzroute, die in einem Artikel der NZZ bereits im August 2012 als legendäre E-Bike-Route beschrieben wurde. Sie will die Schweiz nicht auf dem schnellsten, sondern auf dem attraktivsten Weg durchqueren. Und so führt sie entschleunigt ohne Rücksicht auf Höhenmeter über Hügel und Täler, der «zusätzliche Muskel E» macht es möglich, durch Dörfer und Weiler – und vorbei an ungezählten Klöstern und Kreuzen und Kirchen –, auch und gerade im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, quasi dem Herz der Herzroute, wo die Idee des E-Bikes und der Herzroute geboren wurde.

Die Velowegkirchen an der Herzroute:

14 Kirchgemeinden, die an der Herzroute liegen, haben sich entschieden, die Chance zu nutzen und die E-Bike-Fahrerinnen und -Fahrer explizit zu einem Besuch in ihrer Kirche einzuladen. Sie machen sich bereit für die gastfreundlichen Kontakte. Dafür haben sie für ihre Kirche das Label Velowegkirche beantragt. Im August 2015 war es



Pfarrer Lukas Schwyn auf einem Flyer bei der Übergabe des Labels Velowegkirche in der Kirche Signau.

dann so weit. In einem stimmungsvollen Gottesdienst in der voll besetzten Kirche Signau wurde ihnen von Synodalrat Stefan Ramseier und dem Verwaltungsratspräsidenten der Herzroute, Kurt Schär, das Label «Velowegkirche» verliehen. Mit Unterstützung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind sie nun daran, sich auf die kommende Saison vorzubereiten, und freuen sich auf alle Besuche am Velowegesrand.

Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihnen im kommenden Sommer in einigen Kirchen besonders viele verschwitzte Menschen in Velotrikots begegnen. Sie sind nur ein weiteres Zeichen dafür, dass die Kirche offen und gastfreundlich mitten in der Gesellschaft steht.

VERÄNDERUNGEN ERÖFFNEN KREATIVE MÖGLICHKEITEN

Kirche und Theater im Dialog:

Bereits 2014 haben erfreuliche Zusammenarbeitsprojekte zwischen Konzert Theater Bern und den Kirchen in Stadt und Region begonnen, welche im Kontakt mit der neuen Schauspielregisseurin, Stephanie Gräve, in der Spielzeit 2015/16 weiter entwickelt und intensiviert wurden. Spannende Theaterstücke wie etwa Hiob (J. Roth), Der gute Mensch von Sezuan (B. Brecht), Das Erdbeben von Chili (H. Kleist) oder Die Töchter des Danaos (Aischylos) wurden von Gemeindegruppen gemeinsam besucht – zuweilen wurden einzelne Szenen gar in Gottesdiensten gespielt – und regten Kirchgemeinden dazu an, sich in Begleitveranstaltungen auf die inhaltliche Auseinandersetzung zwischen den aufgeworfenen Menschheitsfragen und biblischen Texten einzulassen. Mit dem mobilen Stück «Das Tagebuch der Anne Frank» ist das Theater ab März 2016 auch in einigen Kirchengebäuden der Region zu Gast.



Vorbereitungen zum Kirchensonntag zum Thema Vernetzung.

Dabei ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Kirche und Theater sich begegnen und ein Austausch möglich wird. Die Kirche – gemeinhin als eher bewahrende Institution geltend – und das Theater als Experimentierfeld, wo gesellschaftliche Konventionen gerne hinterfragt und gebrochen werden, sind auf den ersten Blick keine naheliegende Kombination. Gegenseitig vorhandene Vorurteile sind jedoch bei direkten Begegnungen und Gesprächen meist rasch geschwunden und der Entdeckung von erstaunlichen Gemeinsamkeiten gewichen: Sowohl Kirche als auch Theater verhandeln gesellschaftliche Themen und Sinnfragen, beide regen zum Nachdenken über das Leben, die Welt und Transzendentes an und stellen aus ethischer Perspektive Anfragen an unsere Gesellschaft. Oder wie Stephanie Gräve es ausdrückt: Beide Institutionen beschäftigen sich mit den «grossen Menschheitsfragen und teilen den Glauben daran, dass es etwas jenseits der materiellen Welt» gebe.

Die jährlich stattfindende Ökumenische Impulstagung zur kirchlichen Erwachsenenbildung ergreift deshalb am 6. Juni 2016 die Gelegenheit, insbesondere im Hinblick auf die Bildungsarbeit mit Erwachsenen noch genauer nach den Chancen und möglichen Formen der Zusammenarbeit zu fragen. Die Vernetzung und gegenseitige Bereicherung kann also durchaus weitergehen.

Beratungsangebote in Zeiten des Wandels:

Der vom Kanton beschlossene Abbau von Pfarrstellen 2015–2019 musste im Berichtsjahr in den ersten Kirchgemeinden bereits umgesetzt werden. Pfarrpersonen und Kirchgemeinden sind darum vielerorts herausgefordert, sich Gedanken zur Zukunft, zu ihrem Auftrag und der künftigen Ausrichtung ihrer Arbeit zu machen. Eine Zukunft, in der nicht mehr alle alles machen können, sondern Schwerpunktsetzungen, vielleicht Verzicht auf gewisse Aufgaben und vor allem eine engere Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden und weiteren Partnern nötig sein dürften. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung bietet den Kirchgemeinden Beratung zur Unterstützung in diesen herausfordernden Zeiten an, welche bereits von etlichen Kirchgemeinden zur Begleitung ihres Klärungsprozesses genutzt wurde.

Kurt Hofer

Bereichsleiter Gemeindedienste und Bildung, und Mitarbeitende



Beispielhafte Zusammenarbeit zwischen Konzert Theater Bern und Kirchgemeinden in Stadt und Region Bern.